Hoheslied 8,6b.7, 20. So. n. Trin., 30. 10. 22 (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Was für eine Liebe: „stark wie der Tod“ Und diese Liebe wird mit der Leidenschaft in Verbindung gebracht „unwiderstehlich wie das Totenreich“. Diese Stelle aus dem Alten Testament verwende ich als Schriftlesung bei Trauungen. So ist es in der Liturgie der Trauung auch vorgesehen. Aber immer wieder durchzuckt es mich bei dieser Stelle und vielleicht die Hochzeitsgesellschaft auch. Es schickt einem einen gewissen Schauer über den Rücken, wenn ich von der Liebe rede, die ja das Brautpaar betrifft, das vor mir sitzt - und dann kommt gleich der Tod. Aber, so meine These:

Die Liebe und der Tod sind die beiden stärksten Kräfte, die wir kennen. Und wie wir mit diesen beiden stärksten Kräften umgehen, entscheidet darüber, ob unser Leben scheitert oder gelingt. Aber kann man das überhaupt so sagen? Habe ich es denn in der Hand, ob mein Leben gelingt oder nicht? Oder ist es vielmehr mein Schicksal? Kann man da wirklich etwas machen?

Ich sage: Ja! Man kann etwas machen! Man „muss“ etwas machen, sonst geht das Leben „in die Hose“! Zwischen Liebe und Tod spielt sich unser Leben ab. Es sind die Grundbausteine unseres Lebens.

Baue ich damit mein Leben auf oder lasse ich diese beiden Bausteine unbeachtet liegen?

Wie diese beiden Bausteine „Liebe und Tod“ zusammengebaut werden können, ist mir an einem Fernsehabend am vergangenen Mittwoch klar geworden. An diesem Abend lief um 20:15 Uhr im Ersten deutschen Fernsehen der Film „Ramstein – Das durchstoßene Herz“ und nachfolgend die Dokumentation über das Flugzeugunglück am 28. August 1988 mit 70 Toten und etwa 1000 verletzten und traumatisierten Menschen. Der Filmtitel „Ramstein – Das durchstoßene Herz“ beschreibt in zweifacher Weise, was damals geschah. „Das durchstoßene Herz“ war auf der einen Seite die Figur, die die Düsenjets bei der Vorführung flogen. Sie malten mit ihren Rauchfahnen ein Herz in den Himmel und einer der Düsenjets wollte dann mitten durch dieses Herz hindurchfliegen, stieß aber mit mehreren anderen Maschinen zusammen, krachte in die Hunderten von Zuschauern und entfachte ein flammendes Inferno: Eine Hölle, in der viele gerade auch Familien einfach ausgelöscht wurden, überlebende Väter, Mütter und Kinder, allein übriggeblieben ohne ihre Angehörigen. Der Film zeigt dann auf der anderen Seite, wie dieses unvorstellbare Unglück, die Herzen der Menschen durchstoßen hat, die Seelen zutiefst verletzt und doch damit auch bewegt hat. „Ramstein – Das durchstoßene Herz“ ist kein Katastrophenfilm mit Gänsehautgarantie, sondern eine

feinsinnige Analyse, wie eine Katastrophe im Leben von Menschen wirken kann, aber wie Menschen auch leben lernen können mit diesem ungeheuerlichen Verlust und mit den tiefgreifenden seelischen Verletzungen und Traumatisierungen. Es wurden auch die Therapiesitzungen gezeigt, die den traumatisierten Menschen Hilfe geboten haben.

Ich habe mir dann noch die Dokumentation angesehen, in der die tatsächlich Betroffenen von damals zu Wort kamen, die im Film von Schauspielern gespielt wurden. Dabei haben mich zwei Menschen besonders bewegt. Der eine war ein Familienvater, der seine Familie von einer Sekunde auf die andere verloren hatte. Über 30 Jahre später war er im Interview ganz gefasst, erzählte wie sein Leben sich total verändert hatte, aber wie er auch wieder Fuß gefasst hatte. Aber - so sagte er – diese Verletzung bekommt er nie mehr aus seinem Leben heraus. Es bleibt sozusagen eine Art „Behinderung“, mit der er gelernt hat zu leben. Der zweite Mensch war ein Krankenpfleger, der damals in einer der Kliniken arbeitete, die in der Nähe des Militärflughafens Ramstein lag. Er erzählte, wie das Krankenhaus förmlich mit Schwerverletzten überschwemmt wurde und wie es gar nicht mehr möglich war, alle Opfer angemessen zu versorgen. Bei vielen war auch beim besten Willen nichts mehr zu machen. Nach nun 30 Jahren brachen bei diesem Krankenpfleger die seelischen Verletzungen aus dieser

überfordernden Situation auf. Er hatte mit einem Mal nichts mehr im Griff und war jetzt auf eine intensive Therapie angewiesen, die auch in der Dokumentation gezeigt wurde und, zu der der Krankenpfleger sein Einverständnis gegeben hatte.

Aber was mich dann besonders berührte, war die Erzählung des Krankenpflegers. An diesem Katastrophentag damals 1988 wurde ein kleines Mädchen mit schwersten Verbrennungen eingeliefert. Er konnte es nicht mehr retten, sondern nur noch beim Sterben begleiten. Das hat seither Schuldgefühle in ihm erzeugt, die ihn nicht mehr losließen. Schließlich lernte er lange Zeit später den Familienvater kennen, der seine ganze Familie verloren hatte und ihm Gespräch mit ihm erkannte der Krankenpfleger, dass er die Tochter dieses Familienvaters damals betreut hatte und jetzt wusste der Familienvater, wie es mit seiner Tochter zu Ende gegangen war und dass sie keine Schmerzen mehr haben musste zum Schluss. Das brachte dem Familienvater einen inneren Frieden, den er seit Jahrzehnten nicht mehr gefunden hatte. Und der Krankenpfleger fühlte sich vom Vater des toten Kindes angenommen und konnte so seine Schuldgefühle bewältigen. Die beiden Männer erzählten in der Dokumentation, dass sie seither eine tiefe Freundschaft verbindet, die beiden geholfen hat mit ihrem Schicksal weiterzuleben.

An dieser Stelle wurde mir klar wie die beiden Bausteine unseres Lebens „Liebe und Tod“ zusammengebaut werden können. In der

Freundschaft des verwaisten Familienvaters und des seelisch verletzten Krankenpflegers hat sich für mich die Liebe Gottes eine Bahn gebrochen, die Liebe Gottes, die stark ist wie der Tod, die Liebe Gottes, die den Tod so ins Leben integrieren kann, dass das Leben dieser beiden Menschen wieder ein Stück lebenswerter wurde.

Die Liebe und der Tod sind die beiden stärksten Kräfte, die wir kennen. Und wie wir mit diesen beiden stärksten Kräften umgehen, entscheidet darüber, ob unser Leben scheitert oder gelingt. Der Familienvater, der seine ganze Familie verloren hatte, nahm das Hilfsangebot an, das ihm geboten wurde. Aber das allein hatte ihm noch nicht wirklich inneren Frieden verschafft. Doch dadurch hatte er sich geöffnet, sich nicht in sich selbst verkrochen vor lauter Schmerz. Ich denke, das ist notwendig, um mit der Liebe Gottes in Berührung zu kommen. Ich muss, ja, ich „darf“ mich öffnen! Ich muss meinem - wie auch immer verletzten - ICH einen Schubs geben, um ein bisschen wieder am Leben teilhaben zu wollen. Und dann muss etwas Zweites von außen dazukommen. Es geschieht etwas und ich spüre plötzlich, dass ich angenommen bin, weil mich jemand freundlich behandelt, weil mich jemand versteht, weil sich das Schicksal eines anderen Menschen mit meinem Schicksal so verbindet, dass ich meinen inneren Frieden wieder finden kann. So wirkt die Liebe Gottes, die stark ist wie der Tod. „Viele Wasser

können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken.“ Und an dieser Stelle kommt ein Stück Ewigkeit in unsere oft so stressige und angsterfüllte Zeit.

Ich wünsche uns, dass gerade in unserer augenblicklich so herausfordernden Zeit dieses Stück Ewigkeit bei uns und in uns Platz greift: Die Liebe Gottes, die stark ist wie der Tod und uns hilft mit allem „Tödlichen“ auf dieser Welt umzugehen. Amen